

Résumé

Vernetzungstreffen-Nationale Strategie zur Gewaltprävention an Schulen

„Professionelles Handeln bei Fällen von (Cyber)bullying, Radikalisierung, und (sexuelle) Gewalt gegen Mädchen und Frauen – gelingende Kooperation von Schule, psychosozialen Unterstützungssystemen und öffentlichen Institutionen

(Cyber)bullying, Radikalisierung, und (sexuelle) Gewalt gegen Mädchen und Frauen sind die aktuellen Schwerpunktsetzungen bei der Umsetzung der Nationalen Strategie zur Gewaltprävention an Schulen www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention

Die wesentlichsten Erkenntnisse der einzelnen Tagesordnungspunkte waren:

„Gesellschaftliche Exklusion und ihre Auswirkungen“, Dr. Thomas Schmidinger, Universität Wien

Dr. Schmidinger berichtete über die historische Entwicklung des IS und seine Bedeutung und Verankerung in Europa. Er brachte Beispiele von Rekrutierungen und skizzierte die Wege und Übergänge der Radikalisierung bzw. Fanatisierung. Die Biografien der betroffenen Jugendlichen unterscheiden sich stark voneinander. **Der einzige gemeinsame Nenner ist, dass die Jugendliche schwere Entfremdungserfahrungen gemacht haben** und in dieser Phase von politisch-salafistischen bzw. jihadistischen Gruppen „abgeholt“ werden. Ihre Suche nach Nähe, Geborgenheit, Sinn und Zugehörigkeit wird von diesen Gruppierungen gestillt ähnlich autoritären Sekten oder andere extremistische Gruppierungen. (nachzulesen bei: Thomas Schmidinger, Jihadismus, mandelbaum verlag, 2015).

„Identitätsentwicklung und Identitätskrisen in der Adoleszenz“, Univ. Prof.in Dr.in Eva Dreher, Sigmund Freud Privat Universität Wien

Dr.ⁱⁿ Dreher berichtete über Entwicklungen im Jugendalter, Anforderungen und Bewältigungsressourcen sowie Entwicklungsbegleitung. **Die Übergänge von der Kindheit ins Jugendalter bzw. vom Jugendalter ins Erwachsenenalter stellen eine besondere Herausforderung dar.** Übergänge sind veränderungssensitive Zonen, die neben Entwicklungsfortschritten auch Entwicklungsrisiken mit sich bringen. Es gilt vorhandene Kompetenzen anzupassen bzw. weitere notwendige Kompetenzen aufzubauen. Zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben brauchen Kinder und Jugendliche Begleitung und Unterstützung. Der Aufbau und die Stärkung der Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbstwirksamkeit, Selbststeuerung, Soziale Kompetenz, Problemlösefähigkeit und adaptive Bewältigungskompetenzen sind wichtige Zielsetzungen präventiver Maßnahme.

„Medien und Radikalisierung“, Fabian Reicher, BA

Herr Reicher stellte einen anschaulichen Bezug zur Arbeit in der aufsuchenden Sozialarbeit her und brachte Beispiele aus der Praxis. **Zentrale Grundlage in der Präventionsarbeit ist eine emotionale Beziehungsarbeit mit einer offenen, neugierigen und wertschätzende und hinterfragenden Haltung.** Die Beziehung als Ressource zu nutzen, ist für das weitere Arbeiten zentral. Die Jugend ist auch die Zeit der Extreme, die Zeit der Abgrenzung gegenüber der „Kultur der Erwachsenen“. Ist die Identitätsbildung fortgeschritten (Übergang ins Erwachsenenalter) ist es für die Jugendlichen vielfach nicht mehr notwendig, mit Extremen zu „sympathisieren“. Herr Reicher stellte auch eine umfangreiche Literaturliste zu dem Thema zur Verfügung.

„Radikalisierung in der Adoleszenz“, BMI/BVT

Im Rahmen des Workshops wurden verschiedene Modelle zum Verständnis von Radikalisierung erörtert. **Dabei wurde deutlich, dass Radikalisierung nicht als einmaliges Ereignis zu analysieren ist, sondern stets als Prozess verstanden werden muss.** Im Verlauf eines solchen Prozesses können unterschiedliche Einflussfaktoren wirken, welche Radikalisierung be-, aber auch entschleunigen können. Gerade der Raum „Schule“ stellt einen sensiblen Bereich für Heranwachsende dar, in welchem die eigene Identität bzw. die Identitätsfindung laufend vor neue Herausforderungen gestellt werden. Radikale bzw. extremistische Ideologien können Personen mit Identitätskonflikten Halt und Orientierung geben. Dies kann auch für den Raum Schule zutreffen. Bei Problemlagen in der Schule kann die Polizei stets als Ansprechpartner herangezogen werden. Darüber hinaus wurde im Rahmen des Workshops festgehalten, dass Radikalisierung ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist und ein Zusammenspiel zwischen Zivilgesellschaft und Polizei bzw. Justiz dringend notwendig ist. Eine

wichtige zivilgesellschaftliche Einrichtung in Österreich ist die „Beratungsstelle Extremismus“, welche auch interessierten Lehrkräften Hilfestellung bei Fragen zu Radikalisierung liefern kann.

„(Cyber)bullying – Ausgrenzungsdynamiken im Sozialraum Schule/Klasse“, Prof. Dr. Herbert Scheithauer, FU Berlin

(Cyber)bullying und sexuelle Gewalt in Social Media - Netzwerken unterhöhlen bei Kindern und Jugendlichen das Selbstwertgefühl, führen zu Hilflosigkeit und bewirken dauerhafte psychische und gesundheitliche Beeinträchtigungen. Ein vergiftetes Klassenklima durch Mobbing beeinträchtigt die Lernleistungen und die Gesundheit. Ausgrenzungen leisten auch negativen gruppenspezifischen Formierungen Vorschub und begünstigen Radikalisierungsprozesse.

Bullying ist ein Gruppenprozess (Participant role Ansatz). Es gibt nicht nur die Rollen der „Täter“ und „Opfer“. Mitschüler und Mitschülerinnen haben in einem Mobbingprozess wichtige Rollen. Daher ist es auch sinnvoll, bei einer Intervention auf Klassenebene anzusetzen. Nicht wirksame Ansätze bei Mobbing: Gruppentherapie mit Täter/innen, ausschließlich edukativer Ansatz, Anger Management mit Täter/innen, Streitschlichtprogramme...

AVEO – Selbstevaluationsinstrument zum Gewaltvorkommen an Schulen

AVEO (Austrian Violence Evaluation Online Tool) ist ein Online-Instrument zur Selbstevaluation zur Erhebung des Gewaltvorkommens in einzelnen Klassen (AVEO-S) mit direkter Rückmeldefunktion für Lehrer/innen sowie Schulleiter-innen und zur Selbstreflexion für Lehrerinnen und Lehrern (AVEO-T). Es wurde an der Universität Wien in Kooperation mit dem bm:bf entwickelt.

<http://aveo.schulpsychologie.at> (Anmerkung der Redaktion)

Übersicht über gewaltpräventive Maßnahmen

Je mehr Personen sich an gewaltpräventiven Maßnahmen beteiligen, desto nachhaltiger können soziale und interkulturelle Kompetenzen bei Schüler/innen gefördert und aggressives Verhalten reduziert werden. Es ist daher empfehlenswert, eine möglichst große Gruppe von Personen einzubinden (siehe auch Spiel & Strohmeier, 2011).

Gewaltprävention wird somit als Aufgabe der gesamten Schule verstanden werden und soll auf mehreren Ebenen ansetzen. Nähere Details Leitfaden zur Erstellung von Schulentwicklungsplänen zum Thema Gewaltprävention.

http://www.schulpsychologie.at/fileadmin/upload/persoenlichkeit_gemeinschaft/Schulentwicklungsplaene_web.pdf

(Anmerkung der Redaktion)

„Präsentationen ausgewählter Befunde aktueller Studien zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“, Mag.a Dr.in Rosemarie Felder-Puig, MSc, Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research

Dr.ⁱⁿ Felder-Puig, MSc stellte Ergebnisse der Studien HBSC- Studie vor. Über 30% der untersuchten Kinder und Jugendlichen in Österreich waren in den letzten 12 Monaten an einer Rauferei beteiligt. Über 7,2 % der Schüler/innen wurden nach eigenen Angaben beleidigende Nachrichten über verschiedene Medien verbreitete und von 4,5 % wurden peinliche Fotos aufgenommen und ins Netz gestellt.

Details der internationalen Studien finden Sie auf <http://www.euro.who.int/de/health-topics/Life-stages/child-and-adolescent-health/publications/2012/key-findings-from-the-health-behaviour-in-school-aged-children-hbsc-study-international-report-from-the-20092010-survey>

Die österreichischen Ergebnisse

http://bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Kinder_und_Jugendgesundheit/Schulgesundheit/Gesundheit_und_Gesundheitsverhalten_oesterreichischer_SchuelerInnen

Die Ergebnisse einer österreichweiten Schulleiter und Schulleiterinnenerhebung (2014) zeigt einen deutlichen **Zusammenhang zwischen der Verbreitung von Bullying an der Schule und dem sozialen Klima**: dort, wo Bullying als großes Problem wahrgenommen wird, ist das soziale Klima zwischen den verschiedenen Gruppen (Schüler/innen, Lehrer/innen, Schulpartner insgesamt) in der Regel auch schlechter.

„Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen und deren Prävention“, Assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr. Nestor Kapusta, Medizinische Universität Wien

Dr. Kapusta stellte das Nationale Suizidpräventionsprogramm SUPRA vor. Die Suizidprävention auszubauen war Teil des Regierungsprogramms 2008-2013. Ziel war, in Österreich eine nachhaltige und qualitativ hochwertige Suizidprävention sicherzustellen. Um die Prävention zu verbessern und die Suizidrate weiter zu senken. Zur Umsetzung der Maßnahmen wurde 2012 an der Gesundheit Österreich GmbH die Kontaktstelle für Suizidprävention eingerichtet. Zu den vorrangigen Aufgaben der Kontaktstelle für Suizidprävention zählen: Erarbeitung eines Suizidberichts, Schulische Prävention, Medienarbeit.

http://www.bmg.gv.at/home/Schwerpunkte/Psychische_Gesundheit/Suizid/

Er betonte die notwendige Unterscheidung Prävention zwischen Nicht-suizidalen selbstverletzenden Verhalten (NSSV) und suizidalem Verhalten für die Prävention. Die Prävalenz von Suizidversuchen erhöht sich jedoch signifikant mit NSSV in der Vorgeschichte (mit NSSV: 19,4%; ohne NSSV: 2%). Es gibt auch einen deutlichen **Zusammenhang zwischen Mobbing und Suizidalität/NSSV und psychische Erkrankung.**

„Aktuelle Schwerpunktsetzungen in der Sexualpädagogik“, Dr.ⁱⁿ Beatrix Haller, Bettina Weidinger, DSA, Mag. Wolfgang Kostenwein, Institut für Sexualpädagogik, Dipl. Sozpäd. (FH) Olaf Kapella, Österreichisches Institut für Familienforschung

Dr.in Haller skizzierte die die aktuellen Entwicklungen im Bereich der schulischen Sexualpädagogik, die im Rahmen der schulischen Gesundheitsförderung ein wichtiges Thema und auch in allen Lehrplänen verankert. Ist Ausgehend von aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen, Fragestellungen und Rahmenbedingungen wurde der Grundsatzterlass „Sexualerziehung“ zur Umsetzung einer zeitgemäßen Sexualpädagogik 2015 überarbeitet. Der Grundkonsens ist darauf ausgerichtet, dass Sexualpädagogik altersgerecht ist, sich an der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen orientiert, auf wissenschaftlich gestützten Informationen basiert und sich an internationalen Kinder- und Menschenrechten orientiert. Damit werden sachliche Informationen, die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität und auch unterschiedlichen Wertvorstellungen ermöglicht.

Dipl- Sozpäd (FH) Olaf Kapella präsentierte verschiedene Typologien von Gewalt, Zahlen und Daten (Prävalenzraten) zum Vorkommen von sexueller Gewalt sowie das österreichische Gewaltschutzgesetz. Er hob die Bedeutung der (schulischen) Gewaltprävention hervor. Für Kinder und Jugendliche ist dabei Folgendes wichtig:

- eine Sprache über Sexualität zu haben, um sich mitteilen zu können.
- Gefühle zu erkennen und zu benennen
- sich der eigenen Grenzen bewusst werden und diese setzen können.
- zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen unterscheiden zu lernen.
- zwischen „guten“ und „schlechten“ Geheimnissen unterscheiden zu lernen.
- zu wissen, an wen man sich bei Problemen wenden kann.

Bettina Weidinger, DSA und Mag. Wolfgang Kostenwein betonte, dass im Rahmen der Umsetzung des Grundsatzterlasses Sexualpädagogik gleichermaßen die kognitive (z.B. Wissen, Werte, Normen), physiologische (z.B. hormonelle und neurogene Faktoren) sexodynamische (z.B. sexuelle Selbstsicherheit, emotionale Intensität), und Beziehungskomponenten (z.B. Beziehungsfähigkeit, Kommunikation).

Im Anschluss wurden Fallbeispiele mit den Teilnehmer/innen besprochen.